

35 000 Katholiken), Omsk (9 Kirchen mit 40 000 Katholiken) zugeteilt sind und abgesehen von der letzten Gruppe am Uralübergang an der transsibirischen Bahn liegen. Früher stand die kirchliche Organisation unter dem in Petersburg residierenden Erzbischof von Mohilew und unter starker Überwachung des heiligen Synod. Seit der Revolution genießt die Kirche größere Freiheit¹. Ein vom Heiligen Vater zweimal gutgeheißenes und von vielen Bischöfen Indiens und Englands warm empfohlenes und in der Tat äußerst segensreiches Unternehmen ist die ärztliche Mission, speziell die Catholic Medical Association for India, welche die seit 10 Jahren als Konvertitin und schon vorher in der ärztlichen Mission sich betätigende Dr. Margaret Lamont zunächst für Indien betreibt. Die genannte Vereinigung soll aus Laien bestehen, von einem Zentral- und Provinzialrat geleitet werden und aus: 1. Ärzten und Ärztinnen, 2. aus Schwestern, 3. aus Pflegerinnen, 4. aus Apothekern bestehen, die sämtlich von den Diözesanverwaltungen zu honorieren sind und auch nebenher Privatpraxis ausüben dürfen. Etwa in Hongkong soll eine Schule für ärztliche Mission errichtet werden, wo eingeborene weibliche Aspiranten mit Empfehlung ihrer Bischöfe unter europäischer und amerikanischer Anleitung Medizin studieren können². Bezüglich der indonesischen Mission der holländischen Kapuziner in Borneo und Sumatra, welche in der letzten Rundschau als die am wenigsten entwickelten des Archipels hingestellt wurden, ist zu bemerken, daß erstere nicht 1894, sondern 1901 und Sumatra nicht 1284, sondern 1619 Getaufte zählt. Die früher erwähnten Schwierigkeiten treffen zwar zu; um so größer ist der herrliche Erfolg einzuschätzen und die aufreibende apostolische Tätigkeit, die auf eine noch größere Ernte in Zukunft schließen läßt³.

Kleinere Beiträge.

Ethnologisch-linguistischer Kursus im Stepler Missionshaus St. Gabriel in Mödling (bei Wien).

Von P. Michael Heinlein O. S. B. in St. Ottilien.

Mach Übersteigung von allerlei Fährnissen waren wir 24 Teilnehmer zum ethnologisch-linguistischen Kurs in St. Gabriel eingetroffen. Wir waren fast lauter verbannte Missionare, die in nahezu allen Weltteilen gewirkt hatten und die nun der gleiche Zweck vom 17. Mai bis 26. Juni zusammengeführt hatte.

Das Programm umfaßte zwei Hauptteile: a) Ethnologie, b) Linguistik; dazu kamen c) einige willkommene Ergänzungen aus Hilfsgebieten.

ad a) Den eigentlichen Kernpunkt des Kursus bildeten die ethnologischen Vorlesungen der Herren Dr. P. Schmidt S. V. D. und Dr. P. Koppers S. V. D.

P. Schmidt führte uns in die moderne Ethnologie ein mit ihrem Ursprung, ihrer Geschichte, Natur und ihrem Ziel. Wir wurden bekannt und vertraut gemacht mit der hoffnungsfreudigen, jungen kulturhistorischen Methode, die besonders von Gräbner, Ankermann und P. Schmidt vertreten wird. Die Erklärung der einzelnen Kulturkreise beanspruchte viele Stunden. Außerst lehrreiche Besuche im ethnologischen Museum in Wien unter Führung unserer beiden verehrten Lehrer P. Schmidt und P. Koppers gingen den theoretischen Darlegungen als praktische Erklärungen zur Seite.

In den genussreichen Vorlesungen über Soziologie wies P. Schmidt, wie schon in seinem bekannten „Pygmäenbuch“, auch jetzt wieder nach, wie Ethik und Religion

¹ Hübners Geogr.-statist. Tabellen; M. Catt. 1920, 287 s.

² Vgl. Nouv. Rel. 1920, 508; De Tijd vom 5. August 1920.

³ S. Analecta Ord. Min. Cap. 1920, 136. Der Irrtum stammte von einer fehlerhaften Statistik auf einem mir zugestellten Probeabdruck. Über Ozeanien, die amerikanischen Neger- und Indianermissionen sollen die nächsten Nummern zusammenfassend berichten.

in den Kindheitstagen der Menschheit viel höher stand und erst allmählich von seiner Höhe herabglitt im Gegensatz zur evolutionistischen Theorie der Väter der Sozialdemokratie. Die geistige und materielle Kultur zeigt eine Entwicklungsneigung vom Einfachen zum Zusammengesetzten. — Aus Mangel an Zeit konnte leider über Mythologie und Religion nur ein allgemeiner Überblick gegeben werden.

P. Koppers trug ethnologische Wirtschaftsforschung vor. Temperamentvoll bekämpfte er die evolutionistischen Systeme. In engster Verbindung mit der kulturhistorischen Methode entrollte er uns die wirtschaftlichen Formen, Produktion und Ergologie der einzelnen Kulturkreise.

ad b) Als Altmeister auf linguistischem Gebiete behandelte P. Schmidt die Sprachlaute und ihre Darstellung nach seinem allgemeinen linguistischen Alphabet. Einzelne praktische Übungen zeigten dessen universelle Brauchbarkeit. Besonders wurde auf die Notwendigkeit einer Einigung auf ein Alphabet für China hingewiesen, um so mehr, da die amerikanischen Protestanten dort bereits sich geeinigt haben.

Dr. Albert Drexel (Laternus-Borarlberg) brachte überraschende Forschungsergebnisse auf dem Gebiet vergleichender afrikanischer Linguistik. Die gewonnenen Resultate werfen auch ein neues Schlaglicht auf die Wanderstraßen der einzelnen Völker und Völkergruppen nach Afrika. Mit Spannung sehen darum besonders die Afrikamissionare der versprochenen Veröffentlichung im „Anthropos“ entgegen.

Dr. P. Nekes P. S. M. ließ uns einen Blick tun in die Tonsprachen, insbesondere die westafrikanischen. Er gab Anleitung, wie die einzelnen Töne transkribiert werden können.

Da zu wenig Teilnehmer aus Ostasien zugegen waren, bewegten sich die Vorträge des Sinologen Dr. P. Biallas S. V. D. mehr in allgemeinen Gesichtspunkten über die Sprache, Literatur und Religion Chinas.

Die geistige Verarbeitung des in Ethnographie und Linguistik Gebotenen wurde besonders gefördert durch zahlreiche Referate von Seiten der Kursteilnehmer.

ad c) P. Kreichgauer, Mitarbeiter an „Himmel und Erde“, wußte interessante Einzelheiten über die Astronomie der Naturvölker zu geben; ebenso fesselte er mit Proben aus der Technik der Völker.

P. Streit, bekannt durch seine Missionsatlanten, gab in einigen Stunden rüstiger Arbeit Anweisungen zu Routenaufnahmen und Kartenskizzen.

Wir hatten unsere Erwartungen hochgespannt; denn der Name „Anthropos-Schmidt“ hatte einen guten Klang weit über die Grenzen der alten Donaumonarchie hinaus. Und in der Tat eine neue Welt ging uns auf. Als praktische Missionare waren wir ja auch befähigt, mit sicherem Auge aus der Fülle des Gebotenen das Nützliche und Notwendige zu erkennen für unsere einzelnen Arbeitsgebiete und uns zu eigen zu machen. Bielsach hörte man den Seufzer: Ja, das hätten wir alles schon wissen sollen, bevor wir in die Mission gesandt wurden! Wie manches wertvolle Material für Ethnographie und Linguistik hätte geborgen werden können! Da wir nun um so schärfer erkannt, was uns gefehlt und wie wir es angehen müssen, um auch der Wissenschaft nützlich zu dienen, warten wir nur auf das Wiederaufgehen der Türen zu unserem Missionsparadies, um unser Gelerntes in die Tat umzusetzen. Wir warten wie der Pfeil auf der Sehne nur des Muskelzuges des Schützen.

Als wir unter Dank Abschied nahmen von unseren edlen Lehrern im Missionshaus, war nur ein Bedauern: Schade, daß die Zeit so kurz war!

Das Schriftsystem für den Missionar.

Von P. Joh. Emonts S. C. J. in Krefeld.

Seit einigen Jahrzehnten hat in allen Ländern eine große Bewegung eingesetzt zur Ausarbeitung und Verbreitung einer künstlichen Einheits-Hilfssprache für alle Völker. Es soll hier nicht die schwierige Frage behandelt werden, wie weit eine solche verbesserte Sprache Aussicht auf Erfolg und Bedeutung für den Missionar hat, sondern die noch viel wichtigere, was für eine Einheitschrift uns für alle Sprachen not tut.